

Haltepunkt 6 b
GROBBLOCKIGES MATERIAL DES HÖHEREN ANTEILES
DES BERGSTURZES VON KÖFELS MIT
RADONEMANATION
AUS DEN "KALTEN LÖCHERN"

V. STINGL

(in Zusammenarbeit mit F. PURTSCHELLER, P. BRUNNER & O. ENNEMOSER)

Befund und Diskussion:

Südlich der Straße liegt das Blockwerk des höheren Bergsturzanteiles, der nach dem Aufprall des tieferen Teiles an der östlichen Hangseite (Hailachalmündung) abgeschert und bis Niederthai weitergefahren ist. Zwischen den verkeilten Riesenblöcken fehlt eine feinkörnige Grundmasse, sodaß eine extrem gute Bodenluftzirkulation ermöglicht wird. Diese Bodenluftzirkulation ist an manchen Stellen deutlich als starker Luftzug spürbar ("Kalte Löcher", in denen teilweise ganzjährig Eis liegen bleibt). Mit der Bodenluft wird auch stellenweise Radon aus den tieferen Teilen des Bergsturzes, in dem die primäre Emanation stattfindet, in zeitweise hoher Konzentration an die Außenluft abgegeben, wie mit einer Messung vorgeführt wird.

Haltepunkt 7
TIEFERER TEIL DES KÖFELSER BERGSTURZES MIT
EXTREMEM ZERTRÜMMERUNGSGRAD UND MIT
GESTEINSSCHMELZEN

V. STINGL

(in Zusammenarbeit mit F. PURTSCHELLER, P. BRUNNER & O. ENNEMOSER)

Lokalität:

Sandgrube östlich der Abzweigung der Straße nach Köfels von der Bundesstraße (1.040 m)

Befund und Diskussion:

Die Sandgrube (früher Deponie) zeigt den höchsten Zertrümmerungsgrad der Bergsturzmassen. Trotz Zertrümmerung bis in den Kleinkornbereich ist der ursprüngliche Gesteinsverband zumindest aus einiger Entfernung noch zu erahnen, da sich im höchsten Teil des Aufschlusses ein Diabasgang in die ehemaligen Gneise einschaltet, der noch im ursprünglichen Verband steht. An distinkten Mylonit und Scherflächen in den Trümmern sind immer wieder Fetzen und Linsen von Gesteinsgläsern eingeschaltet, die im Gegensatz zum Bimsstein des höheren Teiles bei Köfels (Abscherhorizont des höchsten Teiles des Bergsturzes nach dem Aufprall) keine Gelegenheit zur Entgasung hatten. Ihre chemische Zusammensetzung spiegelt den Chemismus der Granitgneise wieder. Hinsichtlich der Genese der Gläser als Bergsturz - "Frik-tionit" wird v.a. auf die Arbeiten von PREUSS (1974), ERISMANN et al. (1977), sowie HEUBERGER et al. (1984) verwiesen.